

lene, oder beträchtliche Truppenverschiebungen im Gang, die damit verbunden werden, daß ihr Ziel nicht bestimmt werden kann. Offenbar steht ein neues Aufkommen der Offensive im Westen bevor und dürfte kaum lange auf sich warten lassen. Beträgt die Wahrscheinlichkeit nicht nur dem Feind, sondern auch den Pariser eine große Überraschung bereiten. Die Spannung in der französischen Hauptstadt wächst von Tag zu Tag. Auf die Russen sind die Franzosen schlecht zu sprechen und sagen, daß nur die Russen an dem bisherigen Mißerfolg der englisch-französischen Offensive schuld seien. Ihre Unfähigkeit an ihrer Front hätte den Deutschen gestattet, Truppen nach dem Westen zu ziehen. Nicht selten hört man in Paris, daß die riesigen französischen Verluste während der letzten Kämpfe zu einem wesentlichen Teil dem russischen Verbündeten zu verdanken seien. Man werde den Russen diesen schändlichen Freundschaftsdienst niemals vergessen.

Fränkische Kriegsmilitärs

28. Mai, 29. Mai. Ein von einem langen Auszug aus Frankreich zurückgekehrter Beobachter berichtet: In der Provinz bildet die Hauptunterhaltung die Revolution der Zukunft, die Krieg und Regierung weglegen und die Heimkehr der Soldaten erörtern. Der Hauptgrund der inneren Unruhe ist die Unzufriedenheit mit der Lebensmittellage, nachdem die Landwirtschaft durch den Mangel an Arbeitskräften, Düngemittel und Vieh völlig zugrunde gerichtet sei. Der Generalstab hat nichts auf einem großen Bahnhof eine Unterhaltung zwischen Soldaten und Bürgern. Letztere wurden aufgefordert sich zu erheben. Die Soldaten erklärten: Was sollt ihr, uns aus der Stille an der Front zu befreien? Wir zählen und warten auf euch!

Der Luftkrieg

Berlin, 28. Mai. (M. B. Amtlich.)

1. Am 25. Mai wurden an der Handrückenlinie zwei feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Abbruch gebracht. Am Morgen des 26. Mai trafen drei unserer Handrückenflugzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von deren Besatzung konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden; die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschädigten Torpedoboote durch feindliche Seefliegertrichter gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden.

2. Fünf unserer U-Boote hat am 25. Mai in den Doodeen das englische Wasserflugzeug 9060 abgeschossen und zwei Insassen als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Luftangriffe

London, 25. Mai. (Reuter, Amtlich.) Ein hartes feindliches Luftgeschwader, etwa zehn Flugzeuge stark, griff gestern Abend zwischen 5.15 und 6.30 Uhr Südostengland an. Auf mehrere Orte wurden Bomben abgeworfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Bomben auf die Straße niederfielen und eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen trafen und töteten und Häuser ernstlich beschädigten. 79 Personen, darunter 27 Frauen und 23 Kinder, sind getötet worden. 173 Personen, darunter 43 Frauen und 19 Kinder, wurden verletzt. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf, und Wasserflugzeuge von Dünkirchen griffen die Deutschen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralsität berichtet, daß drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind.

Die russische Revolution

Der Soldatenkongress für den Frieden

Paris, 26. Mai. Nach Schweizer Korrespondenzen und aus Petersburg endete der Kongress der russischen Soldatenabgeordneten, der fast eine Woche lang in Petersburg tagte, mit einer im Sinne der Anhänger des

unbedingt kriegsfeindlichen Lenin gehaltenen Entscheidung. Der Kongress beschloß, alle Maßnahmen, die auf die Erreichung einer Offensive durch die Russen hinführen, nicht zu unterstützen. Der Krieg müsse schnellig beendet werden und zwar auf Grund des Verzichts auf Annexionen und Entschädigungen.

Die russischen Geheimverträge

Kopenhagen, 26. Mai. (M. B.) „Extra-Blatt“ meldet aus Stockholm: Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 340 gegen 46 Stimmen einen Antrag angenommen, die Regierung solle die Geheimverträge mit den Alliierten veröffentlichen.

Die Zarin das Opfer der Revolution

Aus Stockholm meldet die „Nat. Sig.“: Das in letzter Zeit scheinbar eingeschlossene Verfall der Zarin gegen die Revolution der Zukunft, die Krieg und Regierung weglegen und die Heimkehr der Soldaten erörtern. Der Hauptgrund der inneren Unruhe ist die Unzufriedenheit mit der Lebensmittellage, nachdem die Landwirtschaft durch den Mangel an Arbeitskräften, Düngemittel und Vieh völlig zugrunde gerichtet sei. Der Generalstab hat nichts auf einem großen Bahnhof eine Unterhaltung zwischen Soldaten und Bürgern. Letztere wurden aufgefordert sich zu erheben. Die Soldaten erklärten: Was sollt ihr, uns aus der Stille an der Front zu befreien? Wir zählen und warten auf euch!

Russisch-französische Verhandlungen über die Kriegsziele

Bern, 26. Mai. Wie das „Berliner Tagblatt“ erfahren haben will, haben in Paris bereits diese Woche Ministerberatungen unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré stattgefunden, die sich mit den russischen Vorschlägen zu einer neuen Festlegung der Kriegsziele befaßten. Die russische Regierung habe der französischen nahegelegt, die schiedsrichterliche Frage durch den Vorschlag einer Volksabstimmung zu lösen. Die sozialistischen Mitglieder des französischen Kabinetts seien mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Bedeutende Zustände im Innern

Stockholm, 25. Mai. Laut Petersburger Telegrammen-Agentur erklärte der Arbeiter- und Soldatenrat über die librische Stadt Zensfeld den Belagerungszustand und ernannte Betanin zum Kommandanten. Aus Lissabon wird berichtet, daß sich die Bauern des Kreises Belad, um das Vieh vor dem Verhungern zu retten, der für die Armee bestimmten Heubörsen bemächtigt hätten. Infolge Brandstiftung seien in Obeira und Rifolajev große Feuer ausgebrochen. Nach Hinrichsen blüht die Kulturzustand in Kronstadt fort. Wälder seien alle gerodet, die Freilassung der verhafteten Offiziere, darunter des finnischen Rittmeisters Almqvist, zu bewirken, schlagend.

Steigerung der Isonzofschlacht

Wien, 28. Mai. (M. B. Amtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Deutlicher und südlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die große Schlacht im Südwesten dauert fort. Wenn die Heftigkeit der Kämpfe vom 23. und 24. Mai nach einer Steigerung fähig war, so ist diese gestern eingetreten. Niemals in den letzten vollendeten zwei Kampftagen Jahren stand die italienische Isonzo-Armee größeren Aufregungen des Feindes gegenüber, als in diesen Tagen. Die Kampfhandlungen waren auch gestern wieder die altbekannten: Der Kampf bei Plava, die Höhen bei Bodice, der Monte Santo, das Hügelband von Gora. Überall rannte der Feind gegen unsere Linien an, stellenweise zwei- und dreimal. Immer wieder zerschellten seine Sturmkolonnen an unserer tapferen Gegenwehr. Der gewaltige Artilleriekampf galt abermals unserer Stellung auf der Karst-Hochfläche. Was in diesem Kampfe die Verteidiger in Abwehr und Gegenangriffen in zähen Stellungen unter stärkstem Geschützfeuer und im Ringen von Mann gegen Mann zu leisten hatten, geht der Geschichte an. Deutlicher als alles andere spricht der Erfolg: Was auch im äußersten Süden der Front der Kampf um schmale Abzweige noch nicht abgeschlossen sein, das Gesicht des Tages entschied sich deutlich zu unseren Gunsten. Der feindliche Ansturm brach an der ganzen Front blutig und ergeb-

nislos zusammen. Der Feind ist seinem Ziele, unsere Linien zu durchbrechen, am 25. Schlachttag nicht einen Schritt näher gekommen als am ersten. Kärnten und Tirol unverändert.

Wien, 27. Mai. (M. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Stellenweise stärkeres russisches Artillerie-

feuer, das von uns entsprechend beantwortet wurde.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Schwergewicht der Schlacht ruhte gestern völlig auf dem Südflügel der Isonzo-Armee. Nördlich des Wippach-Tales kam es, abgesehen von einem durch einen Gegenstoß abgeschlagenen Angriff auf die Höhen von Bodice, nur zu Geschützschüssen von wechselnder Stärke. Auf der Karst-Hochfläche ballte der Feind abermals gewaltige Massen zum Sturm zusammen. Bei Jaltz Frid und bei Konstanjevica kam der Kampf andauernd vor den vorderen Gräben zum Stehen. Hier brachen alle Stürme zusammen. Zwischen Jamiano und dem Meer wogte die Schlacht bewegter. Einige Höhen wechselten mehrmals am Tage die Besitzer, aber ungedrungen fest blieb auch hier die Front des Verteidigers. Die Hauptlast des Kampfes trägt, wie immer, die über alles Lob erhabene Infanterie. Die 3. und 4. Divisionen der 12. und 13. und 14. Divisionen III 20 wiesen in 48 Stunden sieben zehn feindliche Angriffe zurück, das ungarische Heeresregiment Nr. 37 deren achtzehn an einem Tage, an dem es überdies dreimal eine Höhe kürzte. Die Regimenter 11, 15, 21 und 28, in deren Reihen zur Zeit Eöhne aller österreichischen Kämpfer stehen, kämpfen bei Jamiano dauernd mit Ruhm. Die Artillerie wechsellert mit der Hauptwaffe in Tapferkeit und zäher Ausdauer. Artillerieleutnant Erzherzog Leopold schloß sich mit einer Handvoll Kanonieren einem Infanterieregiment an, stürmte in der vorderen Linie mit und brachte zwei italienische Maschinengewehre als Beute zurück. Land- und Seeflieger liefern nicht nur für das Erkennen der Feindlage wertvolle Erkundungsergebnisse, sie unterstützen außerdem die Artillerie und Infanterie in allen Phasen des Kampfes. Die Kraftfahrtruppen führten im wirksamsten italienischen Feuer Tag und Nacht Kriegsschauplatz bis knapp hinter die vorderen Linien. Die Zahl der seit dem 23. Mai auf der Karst-Hochfläche eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere und über 7000 Mann gestiegen. Ingesamt wurden seit Beginn der zehnten Isonzofschlacht über 13 000 an verwundete Italiener an Gefangenen eingebracht. Eine der wesentlichsten Verbesserungen strenger Abwehr ist die reichliche Ausstattung des Verteidigers mit Geschützen, Maschinengewehren, Kriegsbedarf und reichlichem Kriegsvorrat. Wenn es dem Feinde am Isonzo in letzten Schlachten nicht gelungen ist, einen irgendwie in die Bagdadale fallenden Vorteil zu erringen, so gebührt ein großer Anteil an diesem Erfolge den Tansenden von Männern und Frauen, die in den Rüstungswerkstätten des Hinterlandes von vaterländischem Geiste erfüllt, treu und unverdrossen ihrer schweren, aber für das heldische ansehenswerten Arbeit obliegen. Bleibender Dank des Vaterlandes ist ihnen sicher.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Wien, 28. Mai. (M. B. Amtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Erhöhte Artillerieaktivität des Feindes

hält an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Isonzokämpfe liegen gestern wesentlich nach. Nördlich des Wippach-Tales blieb das Gesicht beiderseits auf Geschützfeuer beschränkt. Auf der Karst-Hochfläche löste sich nach den letzten vier heißen Kampftagen der italienische Angriff in örtlich und zeitlich von einander unabhängige Einzelvorstöße auf. Zwei solcher Vor-

stöße ansehnlicher Stärke wurden gestern bei Jamiano abgeschlagen. Heute früh wiederholte der Feind im selben Raume dreimal den Versuch, unsere Linie zu überrennen. Tapferer heroischer und kühnster freiwilliger Kämpfer warfen ihn aber zurück, wobei ihm das Karburger Bataillon sechs Offiziere, 300 Mann und zwei Maschinengewehre abnahm. In gleicher Stunde bei Gossanjesica angegriffen italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Bataillone zusammen. Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weit über die Opfer der früheren Isonzofschlachten hinausgehen. Das Vordringen unserer Stellungen ist von Reichen überliefert. In Kärnten und an der Tiroler Front kein Ereignis von Belang.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Papst und Kriegsgefangene in Frankreich

Die kirchliche Kriegshilfsstelle zu Vadersborn überliefert und folgende Mitteilung: Dem hl. Stuhle sind von deutscher kirchlicher Seite bereits amtliche Berichte über die furchtbare Behandlung deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in verschiedenen Lagern Frankreichs vorgelegt worden. Es wird in Deutschland die Mitteilung Befriedigung hervorrufen, daß der hl. Stuhl den Berichten die größte Aufmerksamkeit geschenkt und voll Mitgefühl mit dem Dasein dieser armen Gefangenen sich wiederholt zu ihren Gunsten bei hervortragenden französischen Persönlichkeiten verwandt hat. Auch hat der hl. Vater persönlich in die erwähnten Berichte Einsicht genommen. Unter dem Ausdruck seines lebhaftesten Wunsches nach möglichst baldiger Beendigung so furchtbarer Leiden hat er Befehl gegeben, daß die wichtigsten Mitteilungen, die dem hl. Stuhle zugegangen sind, Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Amette von Paris mit dem Ersuchen überliefert werden sollen, in vorliegender Angelegenheit geeignete Schritte zu unternehmen.

Der Bruch mit Honduras

Berlin, 28. Mai. (M. B.) Nach einer amtlichen Meldung des kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Regierungen hat die Regierung von Honduras durch Dekret vom 17. Mai die diplomatischen Beziehungen zu dem deutschen Reich abgebrochen und dem kaiserlichen Konsul in Tegucigalpa das Exequatur entzogen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Honduras erklärte, daß die deutschen Reichsangehörigen, die friedlich ihren Privatgeschäften nachgingen, für ihre Person und ihr Eigentum, ebenso wie jeder andere, den Schutz der Landesgesetze genießen würden.

Beseitigung des Ausbrenns beim strengen Arrest

Berlin, 26. Mai. (M. B.) Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt einen Armeebefehl, durch den die Vollstreckung des strengen Arrestes durch Anbieten in Fortfall kommt, eine Ratschlagsordnung über die Umwandlung von Zivilbeamten der Heeresleitung in Militärbeamte und die Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte, sowie eine Verfügung des Kriegsministeriums über die weitere Beurlaubung der dem Heere angehörigen Reichstagsmitglieder während der Vertagung.

Keine Besetzung von Chabin und Bladiwostok

Stockholm, 25. Mai. Die Meldung über die angebliche Besetzung Bladiwostok und Chabin durch die Japaner beruht auf Unwahrheit. Allerdings hat in beiden Städten die Zahl der japanischen Unternehmungen in den letzten Monaten in unerhörtem Maße zugenommen.

Der neue Erzbischof von München-Freising

München, 25. Mai. Der König von Bayern hat heute den Bischof von Speyer, Dr. Michael v. Faulhaber zum Erzbischof von München-Freising ernannt. (Der neue Erzbischof steht im 49. Lebensjahr und wurde geboren in Klosterheidenfeld bei Schweinfurt (Unterfranken). Er studierte an der Universität Würzburg Philosophie und Theologie,

Ein Seemannsstückchen

Mündlichen Berichten nachgezählt.

Von M. Kabel.

„Vielleicht sind wir auf eine treibende Mine gerannt“, meinte er, sehr geschickt den Angestellten Spielend.

Der Offizier verschwand wieder mit seinen Leuten.

Und nun wie es geht Bräutigam auf den weichen beschuerten Fußboden des Mannschaftslogis, der bereits bedenklich schief nach Steuerbord lag. Wir haben schon Schlagseite. Die Expedition hat wirklich das gewöhnliche Led gerissen“, sagte er. So war es auch.

Kapitän Schrenken und der englische Leutnant den Laderaum betrachten, hörten sie deutlich das Geklirren der raschenden Wassermassen. Und es mußte ein gewaltiges Led sein, durch das die See nun gierig hereinströmte.

„Ohne Zweifel eine Mine“, meinte der Offizier. Schrenken war derselben Ansicht.

Einige Minuten später, denn der Dreimaster sank zusehends, wurden die Rettungsboote zu Wasser gelassen. Der Leutnant rief die Deutschen gleichzeitig an, daß sie von den Marine-soldaten sofort befreit wurden.

Der kleinen Schar wachten die Herren in voller Erwartung. Jetzt kam ja alles darauf an, daß Seemannsstückchen mit seinen Mitbewerbern hinsichtlich der Verteilung der Leute auf die Boote recht beschloß.

Wenige Minuten kamen.

Der „Kung Christian“ sank tiefer und tiefer. Und dann verteilte der englische Offizier die Mannschaften wirklich so, wie Bräutigam dies als das einzig Richtige unter diesen Verhältnissen erachtet hatte.

Die beiden größten Boote sollten die Gefangenen und die Engländer aufnehmen, während das dritte dem Rest der Besatzung zugewiesen wurde.

Bei dem Hin und Her, das die Einklassung

der Leute notwendig mit sich brachte, konnte es nicht ausbleiben, daß die Marine-soldaten auf die ihrer Obhut anvertrauten Deutschen nicht genügend acht zu geben imstande waren.

Die folgenden Ereignisse spielten sich nun, wenigstens soweit die Kriegsgefangenen dabei tätig waren, derart programmäßig ab, mit solcher Schnelligkeit ab, daß die Unbeteiligten d. h. der Rest der Besatzung des Dreimasters gar nicht Zeit fanden, sich einzumischen. Und ob sie hierzu überhaupt Lust verspürten hätten, war noch sehr fraglich.

Jedemfalls ließ plötzlich, als eben die Hälfte der Deutschen in die beiden Boote geklettert war, der noch an Bord des „Kung Christian“ befindliche Seemannsstückchen, einen gelben Pfeil, das vereinbarte Signal zum Ueberfall auf die Engländer, aus und kürzte sich gleichzeitig mit pantherartiger Sprung auf den Offizier, der die Wölke in der Hand, ein paar Schritte seitwärts an der Reeling stand.

Wie auch einer der Engländer von seiner Schutzhaube Gebrauch machen konnte, hing an jedem zwei der deutschen Seeleute und rissen ihn nieder. Auch in den beiden Booten spielte sich die gleiche Szene ab. Und nur einem der Marine-soldaten gelang es, mit dem Kolben seine Angreifer zunächst abzuwehren und in den Stern des benachbarten Rettungsbootes zu flüchten. Bevor er jedoch sein Gewehr in Anschlag bringen konnte, traf ihn bereits ein zweites Mal mit dem langen Ruder, der ihn bewußtlos hinstreckte. Peter Gamm war es, der so Mißgeschick auch diesen Feind wehrlos gemacht hatte.

Die Marine-soldaten, denen man alle Waffen abgenommen hatte, wurden nun gefesselt und in den Booten zwischen den Rudern am Boden verankert. Nur der Leutnant entging dieser durch die Umstände notwendig gewordenen Behandlung und wurde auf sein Verbrechen hin, seinen Widerstand mehr zu versuchen, stößten zwei bewaffnete Matrosen gefesselt.

Dieser ganz willkürliche Vorgang hatte keine fünf Minuten in Anspruch genommen.

Jetzt kam auch das kleine Rettungsboot der

Schiffbelagerung heran, in dem der alte Kapitän ganz starr vor Schreck und Staunen am Ruder saß. „Der Bräutigam“, rief er herüber, „find Sie denn ganz des Teufels? Wenn Sie jetzt einen englischen Kriegsschiff besetzen, so...“

„So werden 21 weitere deutsche Seeleute zu sterben wissen“, schallte es zurück. „Aber ein Trost rich dabei sein: wir nehmen dann den hier unschuldig gemachten Feind mit auf die letzte Fahrt. Und nun, Kapitän, aber wir kennen Sie doch, der Heimat zu. Wasser und Proviant für eine Woche haben wir ja mit. Inzwischen werden wir ja wohl irgend einen Fahrzeug besetzen. Ist's ein Engländer, nun, dann sind wir verloren. Ist's ein Dänischer oder einer der Alliierten, so sind wir gerettet. Die Auslöcher stehen also so ziemlich auf pari.“

Bräutigam machte eine kleine Pause.

„Leider sehe ich mich nun noch zu einer kleinen Vertikalmäßigkeit gezwungen“, sagte er dann noch hinzu.

Ihr habt vier Ruderköpfe und das Segel in Eurem Boot. Diese Fortbewegungsmittel kann ich euch nicht alle lassen. Ihr werdet doch fraglos auf die Wellen hinaus zurudern, wo sicherlich ein paar englische Torpedoboote auf Korvallen sich hermetisieren.

Und trefft Ihr ein solches, so gebietet Euch schon der Selbsterhaltungstrieb das hier Vorgelegene zu meiden. Dann aber würden wir hier die Boote nur zu schnell auf dem Wasser haben. Währen müssen wir wieder aus demselben Selbsterhaltungstrieb heraus dafür sorgen, daß ihr recht langsam vorwärts kommt und die Wellen nicht so sehr erreicht. Und zu diesem Zweck müssen wir euch jetzt bitten, drei Ruderköpfe und das Segel an uns abzugeben. Ja, es hilft nichts, Kapitän, hier euch in das Unabänderliche: ich möchte nicht gerne Gewalt anwenden. Wir haben jetzt 12 Bewehre und drei Wölken mehr der nötigen Munition in unseren beiden Booten. Das genügt, um unseren Wunsch nach Druck zu verleißen. Laßt uns in Freundschaft scheiden, Kapitän! Es geht nicht anders, das müßt ihr einsehen.“

Und Schrenken gehörte Schweigend. Aber ohne Abschiedswort ruderte sein Boot davon. Mit der Freundschaft war es aus. Das merkte Bräutigam sehr gut.

Zwei Stunden später.

Die beiden Großboote durchschnitten jetzt vor einer kurzen aufkommenden steilen Ostseebrise die leicht bewegte See.

Jeden Heben und Senke hatte man gefühlt und sogar aus dem dem dritten Boot des „Kung Christian“ abgenommenen Segel, schnell noch zwei Dismasen aus den Rudern aufgerichtet, die die Fahrt der kleinen Fahrzeuge nicht unvorteilhaft beeinflussten.

In einem Abstand von vielleicht 20 Metern durchfuhren die Boote die blauegraue Flut. In dem vorderen hatte Seemannsstückchen, mit einem Fernrohr in der Hand, nach genommen und suchte unabhängig den Dorsort ab, ob er irgendwo ein verdächtiges Schiff erblickte.

Es war gegen 3 Uhr nachmittags, als am westlichen Horizont die Rauchhaube eines Schiffes auftauchte. Sofort wurden alle Segel eingezogen und auch die Masten niedergelegt.

Eine Viertelstunde später, Spannung folgte.

Bräutigam ließ das von dem „Kung Christian“ kommende Fernrohr nicht mehr von den Augen.

Jetzt tauchte der Rumpf des Fahrzeuges über der Horizontlinie auf, wo die milchigen Schwaden des Morgennebels längst verschwunden waren.

„Ein Kriegsschiff!“, rief Bräutigam atemlos. „Kein Zweifel! Und es kann nur ein deutsches sein. Aus Welt ist nichts anders zu erwarten. Alles hinlegen in den Booten. Hören wir, daß man uns nicht bemerkt.“

In den Booten sah man jetzt doch verschiedene leicht gewundene Gestalten, die hin und wieder über den Bootsrand blickten.

Auch Bräutigam hatte sich im Stuhle der Vorderrand niedergelassen und beobachtete so weiter das fremde Fahrzeug, dessen Kurs es in ziemlich Nähe an den Bräutigamen vorbeiführen mußte.

Es wendet wahrhaftig, hält auf uns zu.“

Hier er plötzlich atemlos hervor.

(Fortsetzung folgt.)

1834

auf die „Rheinische Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle. Wiesbaden, Friedrichstraße 80, Telefon 638.

